Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 14. März 1917. Nr. 73.

Mehr Gemeinsinn.

Trotz der vielen Verordnungen und Erlässe und trotz der zahlreichen Strafen, die wegen ihrer Uebertretung verhängt werden, scheint noch immer nicht das Bewusstsein genügend gefestigt zu sein, dass wir jetzt nicht nach eigenen Gelüsten unser Leben einrichten dürfen, dass es vielmehr eine unabweisbare Pflicht ist, unsere Lebensführung dem Wohle der Gesamtheit und den Forderungen der Zeit anzupassen. Es gibt noch immer Menschen, die die Notlage bewusst ausnützen und nur an ihr eigenes Interesse denken und nicht einmal das Verwerfliche ihrer Handlung einsehen wollen. Es fehlt ihnen nicht nur der soziale Takt, sondern auch das soziale Gewissen.

Während Millionen Mitbürger seit Jahr und Tag den Kampf unter schweren Entbehrungen siegreich zu Ende führen müssen, während sie ihre Gesundheit und ihr Leben dem Vaterlande zur Verfügung stellen, gibt es noch eine ganze Schicht, die im Hinterlande kein anderes Ziel verfolgt, als ihren Geldbeutel auf Kosten anderer zu füllen. Während die anderen an den Fronten ihr Leben in die Wagschale werfen und für den Schutz der Daheimgebliebenen sorgen, denken die Lebensmittelwucherer nur an ihre eigenen Vorteile und üben auf diese Weise Verrat an den heiligen Pflichten gegenseitiger Hilfe und gemeinsamer Notwehr. Der Nahrungsmittelwucher wird zwar mit allen gesetzlichen Mitteln bekämpft, auch das Zusammenhamstern von Lebens- und Genussmitteln wird nach Möglichkeit unterdrückt, aber der Arm des Gesetzes scheint nicht überall hinzureichen und die Findigkeit der Ausbeuter und Nimmersatten schafft sich noch immer einen Ausweg, um durch das Netz der Verordnungen und Erlässe durchzuschlüpfen.

Wir kämpfen gegen den Aushungerungsplan unserer Gegner mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, aber viel schlimmer als diese offenen Feinde sind die, die Nahrungs- und Genussmittel zurückhalten oder sie nur gegen einen höheren als den festgesetzten Preis abgeben. Sie schaffen auf diese Weise eine Knappheit und lassen wertvolle Vorräte oft verderben, anstatt sie der Gesamtheit zur Verfügung zu stellen. Im Mittelalter hatte man gegen derartige, man kann ruhig sagen, soziale Verbrecher sehr wirksame Mittel. Sie wurden an den Pranger gestellt oder auf den öffentlichen Plätzen gezüchtigt. Unsere moderne Gesetzgebung ist darin milder. Sie begnügt sich mit Geldstrafen. Es wäre zu wünschen, dass diese so hoch bemessen werden, dass von vornherein schon der Gedanke an Preisüberschreitung oder Zurückhalten der Lebensmittel im Keime erstickt werde.

Für viele mit Glücksgütern Gesegnete mag es ja ganz gleichgültig sein, ob sie einige Kronen täglich für ihre Lebensmittel mehr zahlen, als eigentlich die Höchstpreise zulassen. Wenn auch Reichtum keine Schande ist, so ist zweifellos ein derartiger Missbrauch des Reichtums eine Schande, denn man züchtet auf diese Weise die Gewinnsucht der Lebensmittelwucherer und entzieht den Unbemittelten in vielen Fällen

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 13. März 1917. Wien, 13. März 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Raume südlich und östlich von Brzezany mehrere erfolgbringende Vorfeldunternehmungen. Nördlich der von Zloczow nach Tarnopol führenden Bahn holten unsere Stosstrupps 3 Offiziere, 320 Mann und 13 Maschinengewehre aus den russischen Gräben. In Wolhynien setzte stärkere Kampftätigkeit ein.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Geschütz- und Minenwerferkämpfe auf der Karsthochfläche und im Wippachtale hielten Tag und Nacht an. Auf der Cima di Costabella wurde ein schwächerer italienischer Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In der Landenge zwischen Ochrida- und Prespa-See schlugen österreichisch-ungarische, deutsche und bulgarische Abteilungen einen französischen Vorstoss zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

Am 12. d. M. vor Tagesanbruch hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Anlagen von Valona angegriffen und Bomben im Gesamtgewicht von 1200 Kilo mit sichtlicher Wirkung abgeworfen. Es wurden ausgedehnte Brände beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

Eine Unterredung mit dem Grafen Bernstorff.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung.")

Berlin, 13. März.

Der Kopenhagener Berichterstatter des „Berliner Tageblattes" wurde von dem auf der Durchreise befindlichen früheren deutschen Botschafter in Washington Grafen Bernstorff empfangen. Dieser sagte:

„Mir wurde alles in die Schuhe geschoben, es gibt wohl überhaupt kein Verbrechen, das mir nicht angedichtet worden wäre. Heute weiss ich garnichts. Vier Wochen bin ich ohne Zeitungen gewesen, seit dem 1. Februar ohne Verbindung mit Berlin. Seit diesem Tage ging alles durch die schweizerische Gesandtschaft."

„Haben Exzellenz den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Tarnowski getroffen?"

„Ich bin mit ihm vierzehn Tage zusammen in Washington gewesen."

„Glauben Exzellenz, dass die letzte Note Oesterreich-Ungarns an dem bestehenden Zustande etwas ändern wird?"

„Ich habe diese Note erst in Kopenhagen zu Gesicht bekommen und kann mich daher im Moment darüber nicht äussern."

den auf sie entfallenden Teil. — Es fehlt diesen Menschen jeder soziale Sinn. Der Mehrbietende ist ebenso moralisch schuldig wie der Mehrverlangende. Hier heisst es Wandel schaffen. Der soziale Sinn muss geweckt werden, dort wo er nicht vorhanden ist, auf seine Stärkung muss eingewirkt werden, wo er bei der leisesten Versuchung zu schwinden droht. Hier kann und soll jeder hilfreich mitwirken.

Der Krieg verlangt das Einsetzen aller Kräfte: „Einer für Alle und alle für Einen" darf keine leere Phrase sein. Jeder muss auf seinem Posten nur ein Ziel verfolgen: Wie diene ich am besten meinem Vaterlande, meinen Mitbürgern. Der soziale Sinn muss und soll das persönliche Interesse, das nur auf das engherzige Ich eingestellt ist, zurückdrängen, denn indem wir der Gesamtheit dienen, fördern wir am besten unser eigenes Wohl.

Der soziale Sinn verlangt von uns eine ökonomischere Verwendung aller vorhandenen Mittel. Wenn schon in normalen Zeiten die Verschwendung ein Laster ist, so ist sie jetzt ein Verbrechen. Wenn Untätigkeit in Friedenszeiten keine Tugend ist, so ist sie jetzt eine Sünde. Sparsamkeit ist ein Gebot unserer Zeit, nicht nur mit Rücksicht auf die verfügbaren Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate, sondern auch mit Rücksicht auf die unbemittelten Volksschichten, die schon durch ihre geringen Mittel nicht gleichen Schritt mit den steigenden Preisen halten können und die durch die Verschwendung der Reichen in ihrem Empfinden verletzt werden. Das verlangt der soziale Takt.

In Friedenszeiten waren derlei Rücksichten unserem Belieben anheimgestellt, feinfühlende Naturen haben sie immer befolgt — heute sind sie unabweisbare soziale Pflichten. Rnr.

TELEGRAMME.

Die Grossjährigkeit des dänischen Kronprinzen.

Glückwünsche Kaiser Karls.

Kopenhagen, 13. März. (KB.)

Der österr.-ungarische Gesandte Graf Szechenyi wurde Montag mittags vom Könige in Audienz empfangen und überbrachte im Auftrage Kaiser Karls ihm und dem Kronprinzen Glückwünsche anlässlich der Grossjährigkeitserklärung des Kronprinzen.

Der König dankte gerührt für den Beweis von Sympathie und erwähnte, er habe ausserdem ein in sehr warmen Worten gehaltenes Telegramm Kaiser Karls erhalten.

Verleihung einer deutschen Auszeichnung.

Kopenhagen, 13. März (KB.)

Der deutsche Gesandte überreichte in einer Sonderaudienz dem Kronprinzen anlässlich der Grossjährigkeitserklärung in Gegenwart des Königs den Schwarzen Adlerorden.

China und Deutschland.

Peking, 12. März. (KB.)

(Reutermeldung). Das Abgeordnetenhaus stimmte in einer geheimen Sitzung der Politik der Regierung einschliesslich des Abbruches der Beziehungen zu Deutschland mit einer Mehrheit von 300 Stimmen zu.

Die revolutionäre Bewegung in Russland.

Generalstreik und andauernde Kundgebungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 13. März.

Neutrale Reisende, die in der letzten Zeit aus Russland zurückgekehrt sind, berichten, dass die revolutionäre Stimmung in Russland jene vom Jahre 1905 noch übertreffe. Die Regierung greift zu den üblichen Repressalien, die naturgemäss die Gemüter noch mehr aufregen. Die Behörden wurden in Kenntnis gesetzt, dass in Moskau und in Petersburg Versammlungen in Privatwohnungen von Grossindustriellen und Politikern abgehalten werden, in denen angeblich kriegsindustrielle und wirtschaftliche Fragen erörtert wurden, tatsächlich aber die innerpolitische Lage zur Diskussion stand. Die Polizei erschien wiederholt in solchen Versammlungen sowie in den Sitzungen des Kriegsindustriellen-Komitees, ja sogar in einer Sitzung, der die fremden Mitglieder der kürzlich in Petersburg abgehaltenen Ententekonferenz beiwohnten. Die Regierung schritt ferner zur Verhaftung der Arbeitergruppe des kriegsindustriellen Zentralkomitees, in der sich die Obmänner von verschiedenen Arbeiterorganisationen befanden.

Die Strassenkundgebungen dauern seit Wochen an und haben zu einem wahren Generalstreik in den staatlichen Betrieben, Munitionswerkstätten und Druckereien geführt. Die Arbeitseinstellung soll auch auf die privaten Betriebe übergreifen, so dass die Zeitungen genötigt seien, ihr Erscheinen einzustellen.

Es wird erst jetzt bekannt, dass die in der letzten Zeit gemeldeten Einschränkungen des privaten Eisenbahnverkehrs ihre Ursache nicht in Truppenverschiebungen hatten, sondern in einer Sympathiekundgebung der Eisenbahner mit den Opfern der Petersburger Krawalle. Jetzt, da die Kundgebungen den Charakter einer förmlichen Revolution mit pazifistischem Einschlag gewonnen haben, herrscht die grösste Besorgnis, ob Russland unter solchen Umständen noch fähig sein wird, die ihm gestellten grossen Aufgaben im Kriegsplan der Alliierten durchzuführen.

Es wird berichtet, dass der englische Botschafter, als die Umzüge in Petersburg einen bedrohlichen Charakter anzunehmen begannen, sofort zum Ministerpräsidenten eilte und ihm dringend nahelegte, die Forderungen der Arbeiter und Intellektuellen zu erfüllen. Es kam zu einer heftigen Szene, die dem Botschafter solche Aufregung verursachte, dass er jetzt das Bett hüten muss. Die Regierung ist aber nicht gesonnen, von ihrem reaktionären System abzugehen und arbeitet nach bewährtem Muster mit Verhaftungen.

Die Polizeimannschaften und Garnisonen wurden verstärkt, aber die Veranstalter der Demonstrationen lassen sich nicht einschüchtern. Kaum greift die Polizei ein und zerstreut eine Gruppe oder schliesst eine Versammlung, so treten an anderen Punkten andere Demonstranten auf und es tagt eine neue Versammlung. Dort werden aufrührerische Reden gehalten und das interessanteste Moment ist, dass sich der konservative Adel der Bewegung angeschlossen zu haben scheint und dessen Vertreter häufig als Redner in den Versammlungen auftreten.

Ernste Lage.

Petersburg, 13. März. (KB.)

(Bericht der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Militärkommandant von Petersburg General Kawalow gibt in einem Aufruf bekannt:

Infolge der Unruhen und der Gewalttaten, die in den letzten Tagen vorgekommen sind, sowie infolge der Versuche, die Soldaten und die Polizei anzugreifen, und infolge der trotz Verbotes vorgekommenen Strassenansammlungen wird die Bevölkerung aufmerksam gemacht, dass das Militär den Auftrag erhielt, von der Waffe Gebrauch zu machen und kein Mittel zu scheuen, um die Ordnung in der Residenzstadt zu erhalten.

Die Blätter erscheinen, der Strassenbahnverkehr wurde eingestellt.

Eine englische Darstellung.

Amsterdam, 13. März. (KB.)

Nach einem hiesigen Blatte berichten die „Times" aus Petersburg: Sonntag nachmittags herrschte in den Strassen grosse Aufregung. Kavalleriepatrouillen durchzogen die Strassen der Stadt in allen Richtungen. Die Menge begrüsste die Soldaten freudig, die Soldaten antworteten mit ebensolchen Rufen. Die ganze Angelegenheit hätte nichts Gefährliches an sich gehabt, wenn nicht vor den Bäckereien Leute seit einer Reihe von Stunden gestanden wären; aber infolge der vielen Tausende, die auf Brot warteten, verschärften sich die Lebensmittelkrawalle. In den äusseren Bezirken und in den Fabriksvierteln wurden Geschäftsladen beschädigt.

Aus Moskau fehlen noch Nachrichten. Dort soll die Lebensmittelkrise noch viel ernster sein als in Petersburg.

Verhaftung von Abgeordneten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Hamburg, 13. März. (KB.)

Die „Neue Hamburger Zeitung" meldet aus Stockholm, dass nach dort eingelaufenen Mitteilungen in Petersburg fortgesetzt zahlreiche Hausdurchsuchungen unter militärischer Assistenz stattfinden.

Auch das Dumagebäude wurde durchsucht, wobei zahlreiche Abgeordnete verhaftet wurden.

Drohender Stillstand von Fabriken.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 13. März.

„Russkoje Slowo" meldet, dass auf der moskauer Börse die Nachricht verbreitet ist, der grösste Teil der russischen Fabriken werde in der nächsten Zeit wegen Kohlenmangels die Arbeit einstellen.

Der Konflikt mit Amerika.

Krieg binnen einem Monat!

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Köln, 13. März.

Die „Kölnische Zeitung" meldet von der schweizerischen Grenze:

Der New-Yorker Berichterstatter des „Matin" ist zu der Mitteilung ermächtigt, dass Wilson und seine Minister der Meinung sind, der Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten werde innerhalb eines Monates ausbrechen.

Ein amerikanisches Weissbuch.

(Privat-Telegramme der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 13. März.

Nach amerikanischen Blättermeldungen bereitet Wilson ein Weissbuch vor, in dem die angeblichen deutschen Aktionen gegen Amerika dargestellt werden sollen.

Versenkungen im Mittelmeer.

Berlin, 13. März. (KB.)

Das Wolffische Bureau meldet.

Laut Bekanntmachung des Chefs des Admi-

ralstabes der Flotte wurden im Mittelländischen Meere 6 Dampfer und 8 Segelschiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 35.000 Tonnen versenkt, darunter am 17. Februar der bewaffnete französische, durch Zerstörer begleitete Truppentransportdampfer „Athos“ (12.644 Tonnen). Der „Athos“ hatte ein Bataillon Senegalschützen und tausend chinesische Munitionsarbeiter an Bord.

U-Bootbeute in der Nordsee.

Christiania, 13. März. (KB.)

Das norwegische Telegrammbureau meldet: Der Haugsunder Dampfer „Larsfostenoes“ wurde in der Nordsee ausserhalb der Gefahrzone versenkt. Die Mannschaft ist in Pembroke gelandet worden.

Ferner wurde das Grimstader Segelschiff „Silas“ versenkt.

Der aus Christiansund stammende Dampfer „Asbjoern“ (3459 Tonnen wurde in der Nordsee ausserhalb der Gefahrenzone versenkt. Ein Offizier wurde getötet, drei Leute sind verwundet. Das Schicksal der übrigen Mannschaft ist unbekannt.

Endlich wurde das Segelschiff „Spartan“ (2285 Tonnen) aus Tvedestrand ausserhalb des Nordseesperrgebietes versenkt. Die Mannschaften sind in Irland gelandet.

Deutsche U-Boote an der Tajomündung.

Haag, 13. März. (KB.)

Die niederländisch-indische „Tankstoomboot-Maarschappij“ erhielt aus Lissabon die Nachricht, dass der Dampfer „Ares“ in der Tajomündung von einem deutschen U-Boot torpediert wurde. Die Besatzung ist gerettet.

Der holländische Dampfer „Ystroom“, von dem gerüchtweise verlautete, dass er torpediert wurde, ist gestern wohlbehalten in Ymuiden angekommen.

Die bevorstehenden Ereignisse im Westen.

Berlin, 13. März. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Eine Note der „Agence Havas“ kündigt Ereignisse an der Westfront an, die man in Frankreich „mit grösstem Vertrauen“ erwartet.

Auch wir sehen diesen Ereignissen mit grossem Vertrauen entgegen.

Neue Schwierigkeiten Lloyd Georges.

Rotterdam, 13. März. (KB.)

Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ wird das englische Unterhaus Mittwoch bei der Beratung über die indische Anleihe auch die Frage der Einführung höherer Einfuhrzölle für Baumwollwaren in Indien besprechen.

Den „Times“ zufolge beabsichtige die Regierung nicht, den Plan über die Einführung dieser Zölle zu ändern. Wenn die Abstimmung gegen die Regierung ausfallen sollte, würde eine völlig neue parlamentarische Lage entstehen.

Nach dem „Manchester Guardian“ sprachen die früheren liberalen Minister Mac Kenna, Runciman, Grewe, Harcourt und Tennant nachdrücklich ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, dass die Regierung während des Krieges einen so strittigen Punkt der Wirtschaftspolitik auf die Tagesordnung brachte.

Die Politik Briands.

Bern, 13. März. (KB.)

Nach einer Depesche aus Paris wird der Deputierte Petitjean in der Kammer eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung einbringen, damit die Mitglieder der Opposition in unzweideutiger Abstimmung ihre Ansicht darlegen können.

Ein Antrag auf neue Zusammensetzung des preussischen Herrenhauses.

Berlin, 13. März. (KB.)

Dem Abgeordnetenhause ging ein Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Friedberg zu, die Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, durch die eine Veränderung in der Zusammensetzung des Herrenhauses derart herbeigeführt wird, dass unter Aufrechterhaltung des königlichen Berufungsrechtes, aber unter Beseitigung aller Familien- und Standesrechte, die bisher die Mitgliederschaft zum Herrenhause begründeten, allen grösseren Kommunalverbänden und allen für das wirtschaftliche und kulturelle Leben des deutschen Volkes wichtigen Berufskreisen eine aus den Wahlen hervorgehende, ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung im Herrenhause gewährt wird.

Annahme des türkischen Budgets.

Konstantinopel, 13. März. (KB.)

Die Kammer hat das Budget angenommen.

Eingesendet.



Danksagung.

Durch das Hinscheiden der innigstgeliebtesten Mutter in tiefe Trauer versunken, sprechen wir allen Bekannten und Freunden auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus für das uns erwiesene Beileid infolge des herben Verlustes als auch für die Teilnahme bei Ueberführung der teueren Verblichenen zum Orte des ewigen Friedens. Insbesondere sei gedankt Sr. Hochwürden Kraupa, Sr. Exz. dem k. u. k. Feldmarschalleutnant R. v. Baczyński, dem Herrn Intendanzchef Wessely, dem Herrn k. u. k. Hauptmann Kober, sowie den Herren Offizieren und Beamten der k. u. k. F.-T.-Leitung I., dem Beamtenvereine „Resursa Urzędnicza“, dem Herrn Oberinspektor Moskwa und kaiserl. Rat R. v. Żurowski, sowie den Eisenbahnbeamten der k. k. Staatsbahndirektion in Krakau.

Leokadie Kobylańska geb. Krauss
Gattin des k. u. k. Oberstleutnant Ludwig Kobylański
Oberrevident der k. k. Staatsbahnen.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen bei der Feldpost. Mit dem Goldenen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche Dienstleistung im Kriege wurden ausgezeichnet die k. u. k. Feldpostoffiziale Josef Hallemann, Viktor Groch der Post- und Telegraphendirektion Lemberg, Karl Sellner und Julius Bedřich der Post- und Telegraphendirektion Wien, sämtliche eingeteilt beim k. u. k. Etappenpostamt 180.

Lebensrettung. Am 10. d. M. um ½1 Uhr nachmittags stürzte sich ein vierzehnjähriges Schulmädchen unweit der Eisenbahnbrücke in die Weichsel. Die Polizeisoldaten Cielarski und Hajto unternahmen sofort Rettungsversuche, die unter den schwierigsten Verhältnissen — das Eis brach bei jedesmaligem Betreten ein — glücklich gelangen, worauf die jugendliche Selbstmörderin, die infolge eines schlechten Schulzeugnisses ihr Leben beenden wollte, durch die Rettungsgesellschaft der Pflege zugeführt wurde.

Das Kriegsfürsorgekino „Opieka“, Zielona 17, hat den Nordisk-Film „Die Tochter des Leuchtturmwächters“ auf seinen Spielplan gesetzt, ein prachtvolles Drama von acht Akten, das zu den besten Erzeugnissen dieser berühmten Filmfirma zählt. Das köstliche Lustspiel „Gelegenheit macht Liebe“ und die Messterwoche vervollständigen das Programm. Die Musik besorgt jetzt ein militärisches Künstlerorchester mit Harfenbegleitung, so dass neben prächtigen Bildern auch noch musikalischer Genuss geboten wird.

Bunter Abend. Zu Gunsten des Waisenhauses für Legionäre findet am 17. d. M. um 7 Uhr abends im Sokolsaale unter dem Vorsitz der Gräfin Zdzisława Tarnowska ein Unterhaltungsabend unter Mitwirkung des Frl. Nina Dolli und ihrer Schülerinnen, ferner der bekannten Operettensängerin Frl. Bronisława Krajewska, der Herren: Opernsänger Viktor Pietroń, des Vortragskünstlers Trojanowski aus Warschau, des Humoristen Odrobiński, des Zauberers Gottlieb, des Kunstpfeifers Grünfeld und des Prof. Wallek-Walewski statt. In den Zwischenpausen wird Militärmusik konzertieren. Der edle Zweck und das auserlesene Programm versprechen einen vollen Erfolg. Tische und Karten kann man bei J. Rudnicki, Linie A-B, vorausbestellen.

Der Paketverkehr mit Ungarn. Die Postdirektion teilt mit, dass die Einschränkung, laut der von einem Absender nicht mehr als zehn Pakete nach Ungarn täglich angenommen werden dürfen, aufgehoben wurde.

Die Approvisionierung der Stadt Krakau.

Die wöchentliche Sitzung der Approvisionierungskommission fand am 11. d. M. unter Vorsitz des Delegaten Ritter v. Fedorowicz statt.

Kartoffel: Die Nachfrage ist gross. Die Gemeinde bemüht sich dringend, Kartoffel zu beschaffen und zahlt derartig hohe Preise, dass im Meterzentner loko Station Krakau der Gemeinde auf 24 K zu stehen kommt. Die in Polen gekauften Kartoffel können trotz der Genehmigung des k. u. k. Armeeoberkommandos und des k. k. Ministeriums des Innern infolge der Schikanen der Lubliner Händler und Kartoffelmonopolisten Fessler und Blatt nicht hereingebracht werden. Es werden neuerlich Schritte

eingeleitet, um die Hereinbringung der Kartoffel zu ermöglichen.

Viehauftrieb und Fleisch: Der Viehauftrieb war schwach, die Preise sind gestiegen. Galizisches Vieh wird nach dem Westen, hauptsächlich nach Wien, infolge der seitens des Ernährungsamtes verfügten Beschränkung des Krakauer Vieh-Kontingentes versendet. Der Fleischkonsum wird infolge Drängens des Wiener Ernährungsamtes sehr stark eingeschränkt werden. Es wurde besonders betont, dass die Ansicht vollends falsch ist, als ob in Galizien ein Ueberfluss an Nahrungsmitteln vorhanden wäre. Es herrscht Not, das Land wurde schwer heimgesucht und verwüstet. Aus Polen wird nach dem Westen und nach Wien Vieh zollfrei exportiert, während die Einfuhr nach Galizien überhaupt verboten ist. Diesen desolaten Zuständen müsse unbedingt gesteuert werden.

Kohlen: Den breitesten Raum in der bewegten Debatte nahm die Kohlenfrage ein. In der abgelaufenen Woche sind nach Krakau 53 Waggons gegen den Normalbedarf von 600 Waggons eingelaufen. Die Verteilung erfolgte in unstatthafter Weise derart, dass einzelne Grossisten 11, andere 3 Waggons erhielten. Der Kohlenvorrat der Gemeinde beträgt wieder den bekannten einzigen Waggon. Die Grossisten besitzen gar keinen Vorrat, sodass in diesem einen Waggon der gesamte Vorrat an Kohle in Krakau ausgedrückt ist. Die Lager der Grossisten waren durch volle drei Tage geschlossen, die Detailisten hatten ihre Lager die ganze Woche hindurch gesperrt. Nicht nur die Armen auch die wohlhabendere Bevölkerung leidet an Kohlenmangel und es werden allseits schwere Anklagen laut. Der Delegat erklärte, dass er seit dem Monate Mai 1916 bei jeder Gelegenheit und in energischester Weise die Handelszentrale wegen entsprechender Beschickung des Krakauer Platzes — leider vergeblich — aufgefordert habe. Eine Abordnung der Kleinhändler erschien beim Delegaten und vor der Approvisionierungs-Kommission mit der Beschwerde, dass die Kleinhändler keine Kohle erhalten, dass die arme Bevölkerung schwere Not leidet und dass sie die ganze Woche hindurch ihre Lager geschlossen hielten. Der Delegat versprach die Beschwerden der Kleinhändler gehörigen Ortes vorzubringen. Die Handelszentrale erklärte, dass das k. k. Arbeitsministerium ab 5. März die Lieferung von 40 Waggons Kohle täglich durch einen Zeitraum von drei Wochen für aussergalizische Relationen beansprucht habe, so dass für das ganze Kronland Galizien zwanzig Waggons Kohle wöchentlich zur Verfügung stehen. Es wurde dem Befremden über ein solches Verlangen Ausdruck verliehen. Des Weiteren wurde auf die schädliche Wirksamkeit der Handelszentrale hingewiesen, die entgegen allen Erwartungen den Krakauer Platz vollständig vernachlässigt. Der Delegat erklärte, bei Seiner Exzellenz dem Herrn k. u. k. Statthalter alle Beschwerden vorzubringen und dessen Mithilfe dringend zu erbitten. Es wurde die Hoffnung laut, Se. Exzellenz der Herr k. u. k. Statthalter werde dem trostlosen Zustande der Kohlenversorgung ein Ende machen. Es wurde beschlossen, dem Präsidenten des Polenklubs und dem Minister für Galizien die trostlosen Verhältnisse eingehend zu schildern und um deren sofortige Abhilfe zu bitten, wobei die wohlwollende Intervention des Herrn k. u. k. Obersten Lamezan dankend hervorgehoben wurde.

Wetterbericht vom 13. März 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
12./3.	9 h abds.	743	— 2·5	+ 1·8	windstill	heiter	—
13./3.	7 h früh	742	— 4·4	+ 0·5	O	halb bew.	—
13./3.	2 h nchm.	741	+ 6·9	+ 4·5	windstill	ganz bew.	—

Witterung: Nachts heiter, Frost, zunehmende Bewölkung und steigende Temperatur.

Prognose für den 14. März: Tauwetter mit Niederschlägen wahrscheinlich.

Kleine Chronik.

Chef des Generalstabes Arz von Straussenburg ist im Deutschen Hauptquartier zur Besprechung über Operationen eingetroffen.

Theater, Literatur und Kunst.

Beethoven-Abend. Das erste Konzert im Beethoven-Zyklus bringt am nächsten Sonntag zwei Trios und die Violinsonate C-moll, neben der Kreutzerschen, die hervorragendste unter Beethovens Violinsonaten. Von den Trios wurden gewählt: Das in Es-dur, op. 70, Nr. 2, und das grosse B-dur „das Trio" Beethovens. Ausführende sind bekanntlich die ausgezeichneten Wiener Künstler, Prof. Fritz Rotschild und Prof. Anton Walter, sowie der Krakauer Meister Severin Eisenberger. Diese Vereinigung ist keine zufällige. Alle drei Künstler haben vor dem Kriege öfters zusammen musiziert und gerade mit dem obgenannten Beethovenprogramm überall grosse Erfolge erzielt. In dieser Saison spielt das Trio demnächst in Wien später in anderen Städten der Monarchie und in Berlin. Dieses erste Kammermusikkonzert grossen Stiles in diesem Jahre begegnet in Krakau allgemeines Interesse. Der Kartenverkauf ist bei F. Ebert.

14. März.

Vor zwei Jahren.

In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. — Vorstösse des Feindes an der unteren Nida sowie bei und südlich Gorlice wurden zurückgeschlagen. — Zwischen dem Sattel von Lupkow, am Uzsoker-Pass, im Oportale und bei Wyszkow wurde erbittert gekämpft, wobei der Feind schwere Verluste erlitt, ohne Erfolge zu erzielen. — Bei Neuve-Chapelle Artilleriekämpfe. — Oestlich von Souain und nördlich von Le Mesnil brachen Teilangriffe der Franzosen in unserem Feuer zusammen.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront ereignete sich nichts von Bedeutung. — Die Lage auf dem Balkan ist unverändert. — Seit gestern greifen die Italiener an der ganzen Isonzofront mit starken Kräften an. Sie wurden überall blutig abgewiesen. — Bei San Martino wurden sieben Anstürme unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen. — Im Westen kleinere Teilgefechte und sehr lebhafte Fliegertätigkeit.

SPORT.

Wiener Fussballspiele. In Wien wurden am Sonntag vier Meisterschaftspiele ausgetragen, die fast durchwegs den erwarteten Ausgang nahmen. Rapid, der heuer vom Missgeschick verfolgt ist und bisher gänzlich versagte, wurde von den Floridsdorfern sicher mit 2:1 (2:1) geschlagen. Einen überlegenen Sieg errangen die Amateure gegen den Sportklub, dem sie sieben Bälle ins Tor sandten, denen der Sportklub auch nicht einen Treffer entgegenstellen konnte. Nach der schlechten Leistung in der Vorwoche überraschte diesmal der Waf durch sein gutes Spiel. Fast mühelos besiegte er die Simmeringer mit 8:1 (6:0), die diesmal ganz ausser Form zu sein schienen und ein sehr zerfahrenes Spiel zeigten. Sehr gut bewährte sich wieder Rudolfshügel; er konnte den sehr schwach spielenden Wac mit 3:1 (2:1) sicher besiegen. Das vollständige Versagen der Deckungsreihe war in erster Linie an der Niederlage der Athletiker Schuld.

SCHATTEN.

Kriminalroman von **Isidore Kaulbach.**

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich bin immer zufrieden gewesen; ich hatte mein Auskommen und meine Arbeit; meine Pflegeeltern sind stets gut gegen mich gewesen. Ich wusste seit einiger Zeit, dass — dass — Herr Rehse mein Vater war, und dass er ein Kodizill für mich ausgestellt hatte; er hatte es mir selbst gesagt, und ich freute mich darüber, besonders für meine Pflegemutter, weil ich sie nun unterstützen konnte. Sie hat so viele Sorgen. Ich möchte auch nicht fort von ihr, jetzt, da sie in Not ist. — —

Mellin schüttelte erstaunt den Kopf.

Welch ein Idealismus bei einem Berliner Mädchen aus der arbeitenden Klasse! Das ist ja edelmütig, sagte er mit halbem Lachen in einem Tone, bei dem ihre rosigen Wangen sich dunkler färbten. Lieben Sie denn diese Groczinskys?

Ja, allein aus Dankbarkeit.

Ich begreife nicht, dass Sie nie den Wunsch hegten, in eine andere Umgebung zu kommen.

Da glitt ein trauriges Lächeln um ihre Lippen, und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Wie hätte ich das wünschen sollen? Ich bin bei Groczinskys aufgewachsen und hielt sie für meine Eltern und Karl und Marie für meine Geschwister. Von allen wurde ich verwöhnt. Früher waren sie gar nicht so arm; es kam mehr Kundschaft in den Laden. Erst später ging es schlecht mit dem Geschäft. Karl und Marie kamen aus der Schule und verbrauchten viel Geld, und Papa Groczinsky ging viel in die Destille; er hatte immer weniger zu tun; die Konkurrenz der vielen neuen Geschäfte ist zu gross geworden. Erst durch Herrn Rehse erfuhr ich — erfuhr ich, dass ich gar nicht ihre Tochter war, sondern dass Frau von Mellin — —

Ich weiss, ich weiss, unterbrach er sie aufgeregt und schlug mit der Hand durch die Luft, so dass sie verschüchtert schwieg. Ihre blauen Augen sahen ihn wehmütig an, und ihre Lippen zuckten schmerzlich, so dass er seine Heftigkeit bereute.

Haben Sie Herrn Rehse öfters besucht? fragte er freundlich.

Ein paarmal mit meiner Pflegemutter, wenn sie sich das Geld — ich meine das Kostgeld für mich holte; am ersten des Monats.

Sie holte sich das Kostgeld? fragte der Rechtsanwalt verwundert. Wissen Sie das genau?

Gewiss. Er gab es ihr in meiner Gegenwart. Er hätte das Geld ja ebensogut durch seinen Bankier zu Groczinskys schicken können, aber Frau Groczinsky holte es sich, wahrscheinlich, weil Herr Rehse mir der Gelegenheit von mir hören wollte. Er war zu leidend, um selbst nach Köpenick zu kommen.

Ist er nie dort gewesen?

Ich habe ihn nie dort gesehen. Nur Ihre Mutter — nur Frau von Mellin, hat sich stets meiner angenommen. Ich freute mich immer, wenn sie kam. Sie hat so viel für mich getan, und dann — besonders — — sie gab mir Liebe. —

Fiel Ihnen das niemals auf?

Nein, sagte Anna unbefangen, ich war glücklich, dass sie mir Güte erwies; woher das kam — darüber dachte ich nicht nach. Als ich dann eines Tages — etwa vor zwei Jahren — alles erfuhr — — ach, es traf mich hart. Tage und Nächte habe ich durchgeweint — — sie liess den Kopf tief auf die Brust sinken.

Er schwieg eine Zeitlang, in Nachsinnen verloren. Das Bild seiner Mutter klärte sich mehr und mehr vor seiner Seele. Sie hatte gesündigt — aus Leidenschaft, aus Verzweiflung; aber ihr Leben lang hatte sie gebüsst und gesühnt. Und von neuem quoll das Weh um ihren Verlust heiss in seiner Brust empor. Wenn er sie noch ein einzigesmal an sein Herz hätte ziehen, ihr die rotgeweinten Augen küssen und ihr zuflüstern können: Alles ist gut, Mutter, gräme dich nicht mehr! Gewaltsam nahm er sich zusammen.

Wissen Sie, fragte er, wieviel Kostgeld Frau Groczinsky für Sie bekam?

Monatlich achtzig Mark. Ich erhielt ausserdem ein Taschengeld von fünfzehn Mark monatlich; das brachte mir Frau Groczinsky auch mit.

Hat sie Ihnen Ihr Taschengeld immer richtig eingehändigt?

Gewiss, antwortete Anna, und ein vorwurfsvoller Blick traf ihn.

Eine Pause entstand, in der das junge Mädchen ängstlich befangen Mellins grübelndes Gesicht betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

BÜCHERSCHAU.

Kaiser und König Karl, Kaiserin und Königin Zita, der Kronprinz. Von Austro-Hungaricus. Mit vier Abbildungen. Preis K 3.—. Verlag von Moritz Perles, k. u. k. Hofbuchhandlung Wien. — Der mit dem österreichisch-ungarischen Hofe jedenfalls sehr vertraute Verfasser, der im Buchhandel bereits eine Anzahl biographisch-geschichtlicher Werke und Memoirenarbeiten veröffentlicht hat, gibt in seinem neuesten Buche eine Darstellung des Lebens, des Charakters, des Bildungsganges und der Persönlichkeit des gegenwärtigen Trägers der habsburgisch-lothringenschen Krone. Ebenso sind die Kaiserin u.Königin, derKronprinz in eigenen Kapiteln dargestellt. Die in diesem ersten Kaiser Karl-Buche aufgenommenen sachlichen Belege werden demselben bleibenden Wert in der zeitgeschichtlichen Literatur sichern. Ein besonders inhaltsreicher Abschnitt desThronerben und Kaisers im Felde, stellt seine aufopferungsvolle Hingabe an die ausserordentlichen Pflichten in diesen weltbewegenden Tagen dar u. erhält durch die abgedruckten Armee- und Flottenbefehle den dokumentarischen Hintergrund. Durchwegs ist in dem mit authentischen Illustrationen ausgestatteten Buche das persönliche und menschliche Moment so stark berücksichtigt, dass dieses erste Kaiser Karl-Buch zugleich eine fesselnde und anregende Lektüre für weiteste Kreise bietet.

„Des Kriegers Weg zum eigenen Heim." Wie sich tatkräftige Krieger nach ihrer Heimkehr in sechs bis acht Wochen eine Familienheimstätte schlüsselfertig sofort bewohnbar mit Stall- und Nebenanlagen für M. 2000 bis 3000 mit Hilfe vonKameraden oderAngehörigen ohne einen gelernten Maurer im Stampfbau errichten. Deutschlands volkstümliche Bauweise. Mit vielen Abbildungen. Herausgegeben vom Landwehrmann Max Beetz. Preis 75 Pfennige (Porto 10 Pfennige). Heimkulturverlag, Wiesbaden — Hilf dir selbst! das ist der Grundton dieser Schrift, die neue Wege der Wohnungsbeschaffung zeigt. Wer als Kriegsbeschädigter oder sonst einen Bauplatz billig und kostenlos erhält, kann sich auf die hier gezeigte Weise ohne jede Mittel eine Heimstätte mit Stall und Nebenanlagen schaffen, sonst mit ganz bescheidenem Kapital. Jede Familie lese die beherzigenswerte Schrift mit ihren netten Hausbeispielen.

„Probleme der Friedenswirtschaft." Von Walther Rathenau. Vortrag, gehalten in der Deutschen Gesellschaft 1914, S. Fischer, Verlag, Berlin. — Seinem Vortrag über die Rohstoffversorgung während des Krieges liess Walther Rathenau als natürliche Fortsetzung und Ergänzung einen solchen über die „Probleme der Friedenswirtschaft folgen; er erschien soeben in Buchform und wird das Interesse allerWirtschaftskreise finden. Rathenaus Leitsatz heisst: „Wirtschaft ist nicht mehr Sache des Einzelnen, sondern Sache der Gesamtheit." Er kommt zu diesem Satze von einer klaren, knappen Betrachtung unserer Lage; von ihm aus zeigt er, immer die Wirklichkeit vor Augen, die in Zukunft notwendige und mögliche Oekonomie der Kräfte. Bei Rathenau durchdringen sich, wie kaum noch bei einem zweiten politischen Denker von heut, wirtschaftliche Praxis und wirtschaftliche Philosophie; und so ist seine an Umfang kleine Schrift reich an Erfahrung und Gedanken, hoffentlich auch an Wirkung auf den Einzelnen, wie auf die Gesamtheit.

„Ein neuer Weg zur Erforschung der Seele." Von Dr. Walter Hirt. München, Verlag von Ernst Reinhardt. — Der Titel dieses Buches macht auf den Inhalt gespannt. Diese Spannung lässt aber mit jeder Seite, die man liest, nach, um einer wachsenden EnttäuschungPlatz zu machen. Man muss sich wundern, dass es heute noch Leute gibt, die trotz aller wissenschaftlichen Kenntnisse, tief im Mittelalter stecken. Was uns der Verfasser hier als vermeintlichen neuen Weg zur Erforschung der Seele vorführt, ist eine leere Spielerei, die mit Zitaten aus allen möglichen Gebieten verschnörkelt ist. Es fehlt dem Verfasser das Verständnis für jede exakte wissenschaftliche Behandlung des Seelenproblems. Mehr lässt sich von diesem Buche nicht sagen. Rnr.

„Fahneneid." Kriegsnovelle von Alexander v. Bülow. Leipzig, F. A. Brockhaus. — Dem Dichter dieser Novelle, die der Verlag Brockhaus mit Recht gewürdigt hat, in der Reihe seiner erfolgreichen Kriegsbücher von Hedin, Wegener und Gomoll zu erscheinen, gelingt spielend, was andere durch kein mühsames Studium der Technik erringen: er weiss die wechselnden Bilder seiner Phantasie in ihren wesentlichen Momenten zu erfassen und mit kräftigen, fast sparsamen, in ihrer Knappheit um so eindringlicheren Strichen hinzusetzen, dass alles von Leben sprüht und der Leser immer aufs neue gefesselt und bis zum Schluss mit fortgerissen wird. Der Krieg hat dieses Talent geboren: Bülow kämpft im Westen als Oberleutnant eines mecklenburgischen Jägerbataillons, und die überlegene literarische Strategie seines Erstlingswerkes entspringt offenbar der engen Verbindung von Schriftsteller und Militär. Aus einem der brennenden Probleme der Gegenwart, der baltischen Frage, dem Zwiespalt zwischen der deutschen Stammeszugehörigkeit und dem politischen Vaterlande Russland, entwickelt Bülow einen ergreifenden Herzenskonflikt, der im Frieden angesponnen, im plötzlich hereinbrechenden Kriege bis zur letzten Forderung durchgekämpft wird.

Kapitänleutnant v. Möllers letzte Fahrt. Von K. E. Selow-Serman. Geheftet 1 Mark, gebunden 2 Mark. Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin. Ein neues Lied von deutschen Helden zur See, die das schier Unfassliche vollbrachten, die kühne Fahrt der „Ayesha" noch zu übertreffen. In einem winzigen Segelschiffchen, nur zu sieben, haben die Tapferen die 6000 Seemeilen weite Fahrt von Surabaja auf Java bis Labadsch in Arabien quer über den Indischen Ozean vollführt. Ständig umlauert von Not und Tod aller Enden! Kapitänleutnant v. Möller, der Kapitän des kleinen Fahrzeuges, das den stolzen Namen „Weddigen" trägt, war im Frieden Kommandant des in Canton stationierten Kanonenbootes „Tsingtau". Bei Kriegsausbruch entlässt er die gesamte Besatzung des Bootes zum Kriegsdienst nach Tsingtau — er selbst aber hat nur das eine Ziel: heim nach Deutschland. Mit allerlei Listen und Mühen schlägt er sich nach Batavia durch und wird in Surabaja interniert. Er findet hier fünf wackere deutsche Seeleute, zu denen sich noch ein Türke gesellt, die mit ihm, von gleicher Sehnsucht getrieben, koste es was es wolle, in die Heimat gelangen wollen. Die kühne Fahrt der „Ayesha" gibt ihnen den Mut, ein Aehnliches zu wagen. Nach neunzigtägiger Fahrt voll unsäglicher Mühen und Gefahren landen die Helden in Arabien und ziehen die gleiche Triumphstrasse, auf der das Volk ein Jahr zuvor den „Ayesha"-Leuten zugejubelt hat. Von Djidda aus wollen sie trotz aller Warnungen den Marsch durch die Wüste bis zur Bahn wagen: Ist ihnen alles geglückt, wird ihnen auch dieses letzte glücken. Die Sehnsucht nach der rauschenden Nordsee lockt... und lockt sie in den Tod. Die Gefahr, der Mücke mit seinen viel zahlreicheren Leuten mühsam entgangen ist, wird ihnen zum Verhängnis. Sie fallen unter den Streichen der räuberischen, mit englischem Gelde bestochenen Beduinenstämme. In verständnisvollem Mitempfinden schildert das Buch die letzte Fahrt der Seehelden. Es soll die Kunde von dieser neuen unerhörten Tat deutscher Seeleute in das deutsche Volk tragen und ein unvergängliches Denkmal den Braven setzen, die ihre heilige Vaterlandsliebe mit dem Tode besiegelt haben.

„Piraths Insel", Roman von Norb. Jacques. (S. Fischer, Verlag Berlin.) — Der Fabrikant Pirath erlebt unter lächerlichen und grausamen Umständen die Untreue seiner Frau. Um die schwärende Wunde auszuheilen, unternimmt er eine Weltreise; wieder empfängt er einen Hieb von dem Erlebnis mit einer Frau, die ihm nach einem kurzen Glück entschwindet; er arbeitet in Pflanzungen auf Java, und als er mit einem verrückt besetzten Segler die Heimfahrt unternimmt, absichtlich die Gefahr herausfordernd, erleidet er Schiffbruch im Stillen Ozean und erscheint auf der Insel Kililiki als Gott. In diesem Rahmen hat Norbert Jacques eine Geschichte eingespannt, die, an Abenteuern, Menschen und Zuständen überreich, verwegen auf die modernsten Probleme, nicht nur eines einzelnen Menschen, sondern unserer ganzen seelischen, wirtschaftlichen und weltpolitischen Kultur übergreift. Sein Thema ist: der Europäer als Typus. Er zeigt seine Gefährdung und Verletzlichkeit; er führt ihn durch die härtesten Prüfungen; er peinigt und reinigt ihn und zeigt seinen Triumph im schwermütigen Untergang des Heimgekehrten. Jacques gewinnt sein Doppelspiel: einen Abenteurer- und Seelenroman zu schreiben; er ist selbst ein Mensch von dieser Doppelheit des Instinkts, phantasiereich, unbedenklich, die Langeweile wie eine Pest fürchtend und dabei das Wesentlichste, die Integrität derSeele, nicht verlierend.

„Grobschmiede." Von Jakob Schaffner. Fischers Romanbibliothek. — Durch das Erscheinen der „Grobschmiede" in Fischers Romanbibliothek wird Schaffners novellistische Meisterschaft aufs Neue bei einem breiten Publikum Bewunderung finden. Die Novelle ist bei Schaffner frei von Akademischem, sie ist unter seinen Händen die denkbar geschmeidigste Form geworden. Man wird nicht leicht einen grösseren Gegensatz in der Stimmung finden als den zwischen der Titelnovelle „Grobschmiede" und dem „Kilometerstein". Die eine ein Stück Bürgerleben von einer fast klassischen fröhlichen Frische und Einfachheit, die andere ein Nachtspuk, ein Rasen der Elemente. Auch die beiden anderen Geschichten des Bandes machen einen starken Gegensatz aus. Beide erzählen aus dem Arbeiterleben; aber während die „Geschichte vom Moschus" eine idyllische Groteske ganz aus dem privaten Liebes- und Freundschaftsleben eines Handwerkers holt, hören wir im „Eisernen Götzen" den Kampf der Industrie klirren. Alles aber, was Schaffner angreift, gestaltet er mit seiner sicheren Hand, mit seinem Blick für das Phantastische der Wirklichkeit.

„Morgenrot", Roman von Rich. Skowronnek. (Preis K 6.— broschiert, K 8.28 gebunden.) — Der neue Roman Skowronneks hat ein einziges Schlachtbild, das mit prachtvoller Wucht hingeworfen ist. Noch einmal schildert er auf dem Boden, den er in den „Sturmzeichen" betrat, die gewaltigen Eindrücke zweier Kriegsjahre. Doch von Ostpreussens Bedrängnis wendet er sich Ostpreussens Wiederaufbau zu, von der schweren Zeit, die so viele Wunden geschlagen hat, der Zeit des kommenden Friedens. Im milden Frühling schliesst der Roman, in dem durch Hindenburg für immer geretteten Masuren. Ausgebrannt und zerstört sind Dörfer und kleine Städte; aber ein blauer Himmel spannt sich über ihnen. Eines Volkes Schicksal lässt Skowronnek uns erleben undEinzelschicksale, Massenszenen beschreibt er — darunter mit zwingender Echtheit, eine Flüchtlingsversammlung in der Berliner Neuen Philharmonie — und erschütternde persönliche Abenteuer.

„Von angezogenen, ungezogenen und unangezogenen Damen." Von Fritz Grünbaum. R. Löwit, Wien. K 1.—. — Ueber keinen der vielen Humoristen, welche uns das Kabarett gebracht hat, lachen wir so oft, so gern und so herzlich, wie über Fritz Grünbaum. Die originellen, bizarren Ideen, welche er seinen gereimten Vorträgen zugrunde legt, werden mit einer so spasshaften Fülle von Paradoxen begründet, dass man staunt, wie dieser Humorist immer neue Ideen findet, die eine humorvolle und doch absurde Verwirklichung ermöglichen. In diesem neuen Büchlein ist ein Schlager:: „Mein Leichenbegängnis", um dessentwillen allein es sich lohnt, das Büchlein zu kaufen, dessen übriger Inhalt aber auch echter Grünbaum ist und den Leser und Hörer zu Lachtränen hinreisst.

„Der verschwundene Kohinoor." Eine Detektivgeschichte von Otto von Gottberg. Das neueste Ullsteinbuch, Preis K 1.50. — In einem Berliner Restaurant, wo sich die Mitglieder der altmärkischen Familie derer von Güssow versammeln, lässt die reiche Erbtante den glitzernden vollkarätigen Diamanten ihres ererbten Schmuckes herumgehen, den man unter den Güssows den „Kohinoor" nennt. Plötzlich verlöscht im Saal durch Kurzschluss das elektrische Licht. Als es wieder aufflammt, ist zwar der Diamant noch da, aber wenige Minuten später ist er spurlos verschwunden. Eben lag er noch am unteren Ende der Tafel, wo Fräulein Magda Mehrhofer, die Gesellschafterin der Tante, sitzt. Alles Suchen bleibt vergebens; der Kohinoor ist fort. Aus diesem dramatisch bewegten Anfang entwickelt sich Gottbergs Detektivgeschichte. Magda Mehrhofer, auf die zunächst der Verdacht fällt, scheidet aus dem Güssowschen Hause, um sich anderswo ihr Brot zu verdienen. Sie nimmt den Kampf ums Dasein auf, wie so viele einsame Frauen in dieser grossen Stadt. Die frisch zugreifende Art Gottbergs verbindet sich hier mit ausserordentlicher Wahrheit in der Charakterisierung der Personen.

FINANZ und HANDEL.

Die Durchführung der polnischen Landesvaluta. Die Deutsche Regierung hat, einer Anregung polnischer Interessenten folgend, es für ihre Pflicht erachtet, der künstlichen Ueberwertung des russischen Rubels dadurch entgegenzutreten, dass sie allen Rubelschuldnern das Recht zugesteht, ihre Verpflichtungen in der durch die Polnische Landesdarlehenskasse eingeführten Polnischen Landesvaluta zum Kurse von 1 Rubel gleich 2·16 Mark abzudecken. Die Darlehenskassenscheine der Polnischen Landesdarlehenskasse sind vom Deutschen Reiche garantiert. Eine Polnische Mark wird gleich einer Reichsmark gerechnet. Der Gläubiger erhält somit die gleiche Summe, die ihm nach dem Friedensverhältnis beider Währungen zustehen würde. Da die Ausgabe der Polnischen Landesdarlehenskassenscheine erst in etwa sechs Wochen erfolgen kann, ist den Schuldnern schon jetzt zugestanden worden, ihre Rubelverpflichtungen zum Kurse von 2·16 Mark in Deutscher Reichsmark an der Stelle der Polnischen Mark zu erfüllen. Sämtliche Kommunalverbände und sonstige öffentlich-rechtliche Korporationen im Generalgouvernement Warschau sind angewiesen, bei Regelung ihrer finanziellen Verpflichtungen (z. B. Gehaltszahlungen, Lohnzahlungen, Ausgabe von Anleihen, Abschluss von Verträgen usw.) ausschliesslich die Polnische Markwährung zugrunde zu legen. Ebenso sind auch die neuen Haushaltsvoranschläge für das kommende Etatsjahr nur in Polnischer Mark festzustellen. Bis zur Ausgabe der Polnischen Darlehenskassenscheine tritt an die Stelle der Polnischen Mark die Deutsche Reichsmark. Den Kassen der Kommunalverbände und anderer Korporationen des öffentlichen Rechts ist es verboten, russische Rubel zu einem höheren Kurse als 100 Mark = 46·30 Rubel in Zahlung zu nehmen. Die gleiche Verpflichtung gilt auch für die von den Kommunalverbänden eingerichteten Verkaufsstellen oder für die von den Kommunalverbänden mit dem Verkauf von Waren beauftragten Personen oder Organisationen.

Amerikanisches und japanisches Kapital in Sibirien. In Sibirien ist jetzt in erhöhtem Masse amerikanisches und japanisches Kapital tätig. Erdölterrains, Erz- und Graphitgruben werden eifrig umworben. Eine japanische Gesellschaft mit 17 Millionen Rubel wurde vor kurzem zu diesem Zwecke gegründet. Laut Meldungen russischer Zeitungen hat die russische Regierung japanischen Fabriken die Zustimmung erteilt, 20 Millionen Pud Zucker nach Sibirien auszuführen.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 13. bis 20. März 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Heute Dienstag den 13. Gastspiel Żelazowski: „Othello" Tragödie in fünf Akten von Shakespeare.

Mittwoch den 14. Gastspiel Żelazowski: „Papa", Lustspiel in 3 Akten von R. Flers und A. G. Caillavet.

Donnerstag den 15. Gastspiel Żelazowski: „Othello", Tragödie in 5 Akten von Shakespeare.

Freitag den 16. Gastspiel Żelazowski: „Vor der Trauung", Lustspiel in 5 Akten von K. Zalewski.

Samstag den 17. Gastspiel Żelazowski: „Glück im Winkel" Drama in 3 Akten von Sudermann.

Sonntag den 18. nachmittags: „Die leichtsinnige Schwester", Lustspiel in 4 Akten von Peszyński (Halbpreise); abends Gastspiel Żelazowski: „Glück im Winkel", Drama in 3 Akten von Sudermann.

Montag den 19. Gastspiel Żelazowski: „Papa", Lustspiel in 3 Akten von R. Flers und A. G. Caillavet.

Dienstag den 20. Gastspiel Żelazowski: „Glück im Winkel", Drama in 3 Akten von Sudermann.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 13. bis 18. März.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 50 und zu 30 Hellern.

Dienstag den 13: **Dr. H. Eisenberg:** „August Angulier".

Mittwoch den 14.: **Dr. A. Beaupré:** „Polnisches Theater im XVIII. Jahrhundert".

Donnerstag den 15. März: **St. Bursa:** „Technik der Stimme". **K. Czapiński:** „Ibsenseminar".

Freitag den 16.: **K. Czapiński:** „Max Stirner", halb 7 Uhr abends.

Samstag den 17.: **Dr. G. Feliński:** „Krasiński".

Sonntag den 18.: **Dr. A. Beaupré:** „Faust", Seminare. 6 Uhr abends.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 13. bis 18. März.

Dienstag den 13.: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Das französische Theater im XVIII. Jahrhundert".

Mittwoch den 14.: **Prof. Dr. Kopera:** „Raphael" (mit Lichtbildern).

Donnerstag den 15.: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Corneilles Werke" (mit Illustrationen der dramatischen Schule).

Freitag den 16.: **Prof. Löwenberg:** Guido von Arezzo, das Liniensystem, Schlüssel, Solmisation.

Sonntag den 18. um 11 Uhr vormittags: **Prof. Błotnicki:** „Kostüme im alten Rom" (mit Illustrationen); abends 6 Uhr: **Konzert.**

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 13. bis einschliesslich 15. März:

Messterwoche. — Die Tochter des Leuchturmwächters. Prachtvolles Drama aus dem Seemannsleben in acht Akten. — **Gelegenheit macht Liebe.** Lustspiel in einem Akt. — **Künstlerorchester mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 12. bis 14. März:

Chrysanthemen. Wunderschöne kolorierte Blumenstudie. — Extra-Einlage: **Die Finsternis und ihr Eigentum.** Prachtvolles Schauspiel in 6 Akten.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 12. bis 14. März:

Ein einsam' Grab. Drama in fünf Akten. — **Naturaufnahme.**

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 10. bis einschliesslich 13. März:

Jahreszeiten des Lebens. Filmpastell in vier Akten. — **Walzernacht.** Komödie in drei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 12. bis 15. März:

Zahnradbahn auf dem Monte-Maggiore. — Wie Glorianne Abschied nahm. Komisch. — **Der Südstern.** Vorzügliches Drama in sechs Teilen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau